

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 39

Vorwort: Haben Sie wirklich den richtigen Beruf?
Autor: Blum, Bruno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Sie wirklich den richtigen Beruf?

Von Bruno Blum



Äxgüsi, wieviel verdienen Sie?

(Was, so wenig!)

Und, äh, wieviel arbeiten Sie für diesen bescheidenen Lohn?

(Was, so viel!)

Und dann fräben Sie womöglich noch den ganzen Tag einen Riesenstress, können sich kaum eine Pause gönnen, fooden mittags bloss etwas Fastiges in sich hinein, um möglichst schnell wieder am Arbeitsplatz zu sein, weil schliesslich keiner Ihren Job besorgt und Sie ja ohnehin am Abend länger bleiben müssen. Ihre Kinder flüchten sicher schon längst vor dem Fremden ängstlich ins Zimmer, wenn Sie nach Hause kommen, von einem Hobby ganz zu schweigen, ja, vielleicht haben Sie nicht mal richtig Zeit, diesen kurzen Artikel zu lesen. Und all das nur, weil Sie den falschen Beruf ausüben.

Jawohl, den falschen Beruf.

Das glauben Sie nicht? Bitteschön: Es gibt Leute in der Schweiz, die verdienen mit Leichtigkeit als Taschengeld, was Sie da Ende Monat jeweils in der Lohntüte zusammenkrümeln müssen. Und wenn Sie sich frühmorgens mit hämmernden Schläfen aus dem Bett quälen, drehen diese sich noch ein paarmal in der Nestwärme, setzen sich dann etwa gleichzeitig mit Ihrem fünften Automatenkaffee in den Porsche, um zwei Stunden später, also kurz bevor Sie rüber in den McDonald's hasten, bereits wieder frisch geduscht und entspannt auf dem Sofa die Zeitung zu lesen.

Zugegeben, ein bisschen lästig an diesem Beruf ist die Tatsache, dass am Nachmittag nochmals das gleiche Programm ansteht und man nicht direkt vom Sofa

in die Sauna wechseln kann. Aber jeder Job hat halt seine Schattenseiten, nicht wahr.

Auch etwas schattig die ewige Samstagabend-Arbeit: Während Sie also ganz gemütlich den Besprechungsrapport vom Donnerstag durchlesen können, müssen diese armen Kerle raus ins Wetter, auch wenn's regnet, notabene, und manchmal sogar, wenn's schneit (huhuh!). Nun ja, solange man sich wenigstens an die üblichen 90 Minuten Arbeitszeit hält, geht's noch. Schlimmer dann allerdings, wenn auf dem Arbeitsprogramm Cupspiele stehen. Da kann es sogar noch zu einer Verlängerung kommen, und Mutti weiss dann nie, wann Vati nun wirklich zum Essen erscheint.

«**H**a, ha, also doch auch kein Schleck», wer-

den Sie jetzt erleichtert ausrufen. Etwas zu voreilig allerdings, wie Sie gleich selber feststellen können. Denn selbstverständlich werden solche Überminuten in der Regel (ganz besonders am Pfingstmontag) mit kleinen Prämien – von sagen wir mal einem halben Monatssalär – ein bisschen versüsst. Und am anderen Tag würdigen erst noch sämtliche Zeitungen in grossen Lettern die ausserordentliche Leistung. Wenn *das* kein Trostpflästerchen ist.

Na, was meinen Sie nun? Wäre also doch etwas für Sie, gell. Vielleicht reden Sie schon morgen mal mit Ihrem Chef, damit er sich bereits nach Ihrem Nachfolger umsehen kann.

Was meinen Sie? Sie sähen leider keine Möglichkeit, in diesen lukrativen Beruf zu wechseln? Weil Sie nicht Fussball spielen können?

Aber ich bitte Sie, das ist doch überhaupt keine Bedingung, bei uns in der Schweiz.